

Martha Schad

Frauen gegen Hitler

Vergessene Widerstandskämpferinnen
im Nationalsozialismus

Mit 19 Abbildungen

Herbig

Inhalt

Vorwort und Dank 7

HITLERS FRÜHE GEGNERINNEN

Constanze Hallgarten
Friedensarbeit im Nationalsozialismus 12

Dorothy Thompson
»I saw Hitler«: Warnende Stimme
aus Amerika 47

Bella Fromm
Chronistin des Untergangs einer
deutschen Epoche 85

KONSPIRATION MIT »VOLKSFEINDEN« IM AUSLAND

Elisabeth von Thadden
In aufrechtem Geist gegen die Tyrannei 114

Hanna Solf und ihre Tochter
Lagi Gräfin von Ballestrem
Leidenschaftliche Fluchthelferinnen 132

KOMMUNISTISCHER WIDERSTAND

Liselotte Herrmann und Lina Haag
Mütter im Widerstand 162

Hilde Coppi
»Heilig soll uns sein jede Mutter
guten Blutes« 176

Mildred Fish-Harnack
Publizieren für die »Rote Kapelle« 182

»VERRÄTERINNEN AM DEUTSCHEN BLUT«

Elfriede Scholz
»Fanatische Zersetzungspropagandistin« 198

Frauenaufstand in der Rosenstraße
in Berlin
Widerstand gegen die Deportation
jüdischer Ehemänner 211

Anhang

Anmerkungen 232
Literaturverzeichnis 252
Personenregister 264

Vorwort und Dank

Bereits in der Zeit des aufkommenden Nationalsozialismus und der Umgestaltung Deutschlands zu einem totalitären Staat gab es Frauen, die Hitlers politische Fähigkeiten nicht nur bezweifelten, sondern auch den Mut hatten, ihn und sein Regime zu kritisieren, gegen ihn zu opponieren und sich letztlich in den Widerstand zu begeben. Die Frauen hatten die Folgen zu tragen: Berufsverbot, Ausweisung aus dem Deutschen Reich oder erzwungene Auswanderung, die im Grunde eine Flucht war. Viele Frauen wurden Opfer brutaler Verfolgung, wurden inhaftiert, kamen in Sippenhaft oder endeten unter dem Fallbeil. In den Jahren 1934 bis 1944 fanden 11 900 Hinrichtungen im Deutschen Reich statt – nicht einbezogen die Militärgerichtsurteile und nicht die Tötungshandlungen der SS sowie die Ermordung von Juden. Unter den knapp 12 000 Hingerichteten der Hitlerzeit befanden sich fast 1100 Frauen; meist sind sie unbekannt geblieben. Die für dieses Buch ausgewählten Frauen stehen auch für die Namenlosen, die keine Möglichkeit hatten, sich schriftlich zu äußern, und doch nicht vergessen werden dürfen. Frauen leisteten Widerstand gegen das nationalsozialistische Regime, das in alle Lebensbereiche eindrang. Sie beteiligten sich auf unterschiedlichen Gebieten, sei es aus politischen, weltanschaulichen Gründen, oder sie agierten aus einer zutiefst humanitären Haltung heraus. Frauen als Einzelkämpferinnen, als Kämpferinnen im organisierten Widerstand oder als Ehefrauen, deren widerstandsähnliches Verhalten wichtige Hilfestellung für ihre Männer bedeutete.

In der Bundesrepublik fokussierte sich die Forschung über den Widerstand lange Zeit auf das Geschehen um den 20. Juli 1944 sowie auf die Mitglieder der Weißen Rose. In der DDR konzentrierte man

sich auf kommunistische Widerstandsgruppen, die einen sehr hohen Frauenanteil aufwiesen. Die hohe Anzahl von Todesstrafen gegen die Regimegegnerinnen in der Roten Kapelle weisen darauf hin, dass Frauen im Widerstand das gleiche Risiko trugen wie Männer und Handlungen und Verhaltensweisen beider Geschlechter sich teilweise nicht unterschieden. Doch erst mit Etablierung der Frauenforschung in den 1970er-Jahren begannen Historikerinnen und Historiker die weibliche Regimegegnerschaft und damit das Thema »Frauen im Widerstand« aufzugreifen. Auch Regimegegnerinnen selbst, die ihr Handeln lange Zeit nicht als politisch relevant ansahen, sondern als ihre persönliche Pflicht, begannen sich in Selbstzeugnissen hören zu lassen.

Allmählich gelangten Historiker zu der Ansicht, dass die Behauptung vom »Widerstand ohne das Volk« so nicht zutrifft und man durchaus von einem »Widerstand *durch* das Volk« sprechen konnte. Die Widerstandsdefinition lautet heute: Unter Widerstand wird jedes aktive oder passive Verhalten verstanden, das die Ablehnung des NS-Regimes oder eines Teilbereichs der NS-Ideologie erkennen lässt und mit gewissen Risiken verbunden war. Die Zeit der Ausgrenzung bestimmter Widerstandsgruppen ist vorbei. Es ist auch nicht möglich, die im Widerstand Tätigen streng in Kategorien einzuteilen, die Übergänge sind fließend.

Es wurde versucht, in Lebensskizzen Dimensionen einer Entscheidung deutlich werden zu lassen, die die Zeitgenossen nur selten verstanden oder verstehen wollten und deren Voraussetzungen sich die Nachgeborenen immer neu vor Augen zu führen haben. Libertas Schulze-Boysen schrieb kurz vor ihrer Hinrichtung an ihre Mutter: »Wenn ich Dich um eine Sache bitten dürfte, so erzähle allen, allen von mir. Unser Tod muß ein flammendes Signal werden.« Neueste Erkenntnisse der Geschichtsforschung zu den porträtierten Frauen sind in diese aktualisierte und überarbeitete Neuausgabe ebenso eingeflossen wie neue Entwicklungen in der Rezeptionsgeschichte der Widerstandshandlungen.

Ich danke allen Personen sehr herzlich, die mich bei diesem Buchprojekt hilfreich mit Rat und Tat unterstützten, mir Familiendokumente und Fotos überließen und sich auch für diese neue Auflage des Buches gerne nochmals Zeit nahmen, mir weitere Fragen zu beantworten, hier vor allem Dr. Marion Gräfin Dönhoff, Johannes Graf von Ballestrem, Dr. Hans Coppi, Lina Haag, Dr. Almut Meyer, Lonny von Schleicher, Isa Vermehren rscj.

Auch danke ich meiner Verlegerin Brigitte Fleissner-Mikorey für die Verwirklichung dieses Buches und Dagmar von Keller für ihre sorgfältige Lektoratsarbeit.

Eine wertvolle Erfahrung, die ich machen durfte, ist die Tatsache, dass all jene Frauen, die das Grauen des Dritten Reiches – diese von Menschen für Menschen geschaffene Hölle – miterleben mussten, den Blick offen haben für die anderen Frauen, die noch mehr erleiden mussten als sie selbst: »Aber was ist schon mein Erleben gegen den schrecklichen, einsamen Tod meiner Kameradinnen«, sagt Lina Haag.

Augsburg, im Mai 2010

Martha Schad